



Aus der Ferne zurück in die alte Heimat

Von Marina Spreemann

Elf Jahre lang hat Steffen Freitag in Hessen gelebt. Für den Job war er kurz nach der Ausbildung aus dem Nordosten weg gegangen. Das Heimweh hat ihn allerdings nie losgelassen.

NEUBRANDENBURG. Zwei Berufe und doch kein Job. Das war die Lage für Steffen Freitag – damals, 2002. Der Prenzlauer war ausgebildet als Bürokaufmann und als Gas-Wasser-Installateur. Trotzdem konnte ihn keine Firma gebrauchen. „Zuhause sitzen kam für mich aber nicht infrage, ich war schließlich erst 25 Jahre alt“, erzählt er. Deshalb habe er sich bundesweit überall beworben.

Eine Zusage kam dann aus Hessen. „Den Job dort, im Büro bei einer Heizungs- und Sanitärfirma, habe ich bekommen, weil ich beide Abschlüsse vorweisen konnte.“ So hat Steffen Freitag seine Koffer gepackt und ist Richtung Südwesten gezogen. Schweren Herzens. „Die

Gegend dort ist ganz anders. Mir hat die Weite hier oben gefehlt. Die Menschen sind auch anders, ziemlich sturköpfig. Sie haben zu mir, dem Ostler, erst mal die Distanz gewahrt. Ich musste zeigen, was ich kann“, erinnert er sich. Dazu kam, dass die alten Freunde, der Sportverein, seine Feuerwehr-Mitstreiter auf einmal so weit weg waren. „Zuerst habe ich mich ziemlich allein gefühlt.“

Erst als ihm seine Frau drei Jahre später nach Hessen folgte, wurde es leichter. „Wir haben dann gezielt Anschluss gesucht, zusammen einen Tanzkurs gemacht. So haben wir neue Freunde gefunden“, sagt Steffen Freitag.

Aber ein Stück von ihm sei immer hier im Nordosten geblieben. Er hat regelmäßige lange Telefonate geführt und im Internet verfolgt, was in der alten Heimat so passiert. Die Urlaube verbrachte die junge Familie in der Uckermark oder bei Freitags Schwiegereltern in Demmin. „Der Job in Hessen war schon gut. Ich habe mir auch Stück für Stück Anerkennung er-



Wieder in seinem Revier: Steffen Freitag an seinem neuen Arbeitsplatz.

FOTO: MARINA SPREEMANN

arbeitet – aber das Heimweh ist nie weggegangen.“

Als vor einem Jahr die kleine Tochter der Freitags geboren wurde, hat die junge Familie beschlossen, doch zurückzugehen. „Die Zeit war jetzt einfach günstig. Wenn wir mal Hilfe brauchen konnten, waren die Omas natürlich weit weg. Außerdem müssen wir die Kleine noch nicht aus ihrer Umgebung im Kindergarten oder so reißen. Und in meiner alten Firma lief sowieso die Suche nach

einem Unternehmensnachfolger, Ausgang offen.“

Er habe von vielen gehört, die – wie er – immer vom Heimweh geplagt waren und jetzt den Schritt zurück wagen, berichtet der 36-Jährige. Solveig Streuer, Leiterin der Agentur mv4you in Schwerin, kann das bestätigen. Ihre Agentur, die Leute aus MV in anderen Bundesländern mit Informationen aus der Heimat versorgt und bei der Rückkehr hilft, verzeichnet 100 bis 150 Interessenten, die

sich jeden Monat anmelden. Tendenz steigend. „Besonders oft fragen 25- bis 35-Jährige an, die zurück wollen. Da sind dann Lebensumstände wie die Geburt eines Kindes, der nahehe Schulanfang von Sohn oder Tochter, manchmal die Betreuung der eigenen Eltern zu Hause in MV wichtige Themen“, sagt sie.

Natürlich habe das alles auch mit der Arbeitsmarktsituation zu tun, die sich im Nordosten deutlich entspannt hat. „Viele Firmen

suchen Fachkräfte, was natürlich eine Rückkehr oft ja erst ermöglicht. Wir sehen das schon einen positiven Trend.“

Freitag hat um die 100 Initiativbewerbungen an Firmen in und um Neubrandenburg geschickt. 70 Antworten sind zurückgekommen. Eine davon war eine Einladung zum Vorstellungsgespräch bei Stefan Schewe, Geschäftsführer im Neubrandenburger Metallbaubetrieb Meban. Die beiden sind sich einig geworden. Steffen Freitag hat im Büro des Unternehmens angefangen.

Der Schritt zurück sei aber so einfach auch nicht gewesen, sagt er. Zum einen sei viel Praktisches beim großen Umzug zu bedenken und zu regeln. Und: „Man gibt nach elf Jahren ja schon einiges auf und fängt wieder neu an, ohne zu wissen, was passieren wird.“ Bereit hat er den Schritt aber bislang auf keinen Fall. „Die Eingewöhnung in Hessen war damals viel schwieriger. Mit den Kollegen hier läuft es gut. Die Familie ist in der Nähe.“ Steffen Freitag ist wieder zu Hause.